

Bleibt der Gläubige zeitlebens ein armer Sünder?

Stellung und Zustand des Gläubigen

Dr. E. Dönges

Durchgesehene Ausgabe Juni 2024

Kopieren erlaubt

Werner Mücher

Teil 1

Nur die Heilige Schrift kann uns wirklich sagen, was Gottes Gedanken über uns sind. Hier allein hören wir, wie Gott über die Menschen urteilt, sowohl über die unbekehrten, als die bekehrten. Unsere eigenen Gedanken und Gefühle können uns in beiden Fällen täuschen, und sie täuschen uns oft. Der Unbekehrte weigert sich lange, meist sogar zeitlebens, anzuerkennen, dass er schuldig und verloren, kraftlos, gottlos und ein Feind Gottes ist; obwohl Gottes Wort es sagt. Ebenso fällt es andererseits auch vielen Gläubigen schwer, anzuerkennen, was Gott von ihnen sagt, seitdem sie gerettet sind und darum jetzt in Christus vor Ihm stehen. Sie betrachten stets nur sich selbst und glauben ihren eigenen schwankenden Gefühlen und Erfahrungen weit mehr als dem heiligen, untrüglichen und ewigen Wort Gottes. Die Heilige Schrift macht aber offensichtlich einen Unterschied zwischen der Stellung und dem Zustand des Gläubigen, das heißt wiedergeborenen Christen. Wird dies nicht erkannt, so bleibt der Gläubige in einer gewissen Gefangenschaft und tritt nicht in die glückselige und herrliche Freiheit der Kinder Gottes ein. Der Gläubige, der seine herrliche Stellung vor Gott nicht kennt, wird seinen jeweiligen Zustand für seine Stellung vor Gott halten und darum bald zum Himmel aufjauchzen, bald zu Tode betrübt sein.

Wenn Gottes Wort beispielsweise sagt: „Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17), so ist das natürlich die Stellung des Christen. Wenn dagegen Gottes Wort ebenso klar denselben Christen zuruft: „so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes“ (2Kor 7,1), so werden dieselben Gläubigen

diesmal völlig in ihrem Zustand betrachtet. Hinsichtlich der Stellung ist bei den Gläubigen, weil Gott sie in Christus, im Wert seines Werkes und seiner Person ansieht, also Neues geworden ist. Hinsichtlich des Zustandes aber ist noch eine Reinigung von allerlei Befleckungen erforderlich. Somit sind Stellung und Zustand nicht dasselbe.

Durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, befinden sich alle, die von Herzen an Ihn glauben, in einer neuen und ewig vollkommenen Stellung vor Gott: Sie sind mit einem Opfer „auf immerdar ... vollkommen gemacht“ (Heb 10,14). Sie stehen gemäß dem Wert des Werkes und der Person Jesu Christi vor Gott. Sie sind also nicht nur in dieser Stunde oder nur heute vollkommen und in der nächsten Stunde oder morgen vielleicht nicht, nein, sie sind es für immer und ewig, was ihre Stellung betrifft.

Ihre vollkommene Stellung ist abgeschlossen, sie ist nicht zunehmend. Es gibt für die Gläubigen hinsichtlich ihrer Stellung darum keinen Fortschritt, kein Wachstum, also auch unter ihnen keinen Unterschied. Der Apostel Paulus, der gewiss ein Vater war und mehr gearbeitet hat als sie alle, war hinsichtlich seiner Stellung nicht vollkommener vor Gott als der jüngste Gläubige, das schwächste, unerfahrenste Kind Gottes. Denn beide sah Gott in Christus an. – Christus selbst ist hinsichtlich der Stellung für alle *Gläubigen* Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung vor Gott (1Kor 1,30). Diese Stellung ist für alle gleich groß und in gleicher Weise vollkommen.

Christus hat mit seinem vollkommenen Opfer nicht nur Sühnung für meine Sünden getan, Er ist auch für meine geerbte sündhafte alte Natur gerichtet worden: für die Sünde im Fleisch (lies Röm 8,3).

Wäre Christus nur gestorben für das, was ich getan habe, so hätte dies vor Gott nicht ausgereicht, um mich zu retten und heilig und untadelig vor sich hinzustellen. Christus musste auch sterben für das,

was ich als Nachkomme des gefallenen Adam *bin*. So sind wir als Erlöste und Wiedergeborene nicht nur von unseren Sünden gewaschen (Off 1,5) und rein, ganz rein (Joh 13,10), sondern sind auch (weil wir, hinsichtlich unserer verderbten Natur, im Tod Christi richterlich schon unser Todesurteil empfangen haben) mit Christus gekreuzigt worden und gestorben (Röm 6,6–8; Kol 3,3). Ja, noch mehr: Gott hat uns in Christus mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern (Eph 2,4–6). So vollkommen und völlig sieht Gott die Gläubigen in Christus; sie stehen in Christus, dem Auferstandenen und Verherrlichten, vor Ihm da als eine neue Schöpfung. Darum redet Gott die Seinigen, obwohl sie noch auf der Erde sind, wo sie noch viel zu lernen haben, auch niemals mehr als arme Sünder an. Der Apostel sagt zu den Gläubigen: „da wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8). Und von einem fortdauernden armen Sündertum der gläubigen Christen zu reden, steht in völligem Widerspruch mit Gottes Wort, das sie nur noch als Kinder des Lichts, als Geliebte und Heilige anredet (Eph 5,1.8; Kol 3,12). Gott kennt die Gläubigen hinsichtlich ihrer Annahme und Stellung nur noch in Christus.

Darum singt ein Zeuge des Herrn fröhlich:

*Mein Siegeskranz ist längst geflochten
und nichts mehr ist hinzuzutun;
Seitdem der Held für mich gefochten,
Darf ich in Friedenszelten ruhn.
Mich schreckt kein Zorn, kein Fluch der Sünde,
Kein Tod mehr, keine finstre Macht,
Er hat in seinem Überwinden
Durch alles mich hindurchgebracht.*

*Ich kenne mich nicht mehr im Bilde
Der alten seufzenden Natur;
Ich jauchze unter Gottes Schilde,
Er kennet mich in Christus nur.
In Christi Schmuck, Triumph und Schöne
heb' ich getrost mein Haupt empor
Und mische meine Harfentöne
schon in den ew'gen Siegerchor.*

Fr. W. Krummacher (1796–1868)

Und dies alles ist nicht etwa nur das Teil eines einzelnen und erfahrenen und geistlich geförderten Christen, nein, es ist das kostbare Teil, die herrliche Stellung aller gläubigen, wirklich wiedergeborenen Christen vor Gott, mögen sie nun ihre Stellung kennen oder nicht. Tun sie es, so genießen sie dauernden Frieden mit Gott und vermögen Gott in Geist und in Wahrheit anzubeten, was so wertvoll und ihr Vorrecht ist; denn der Vater sucht solche als seine Anbeter (Joh 4,23; Heb 13,15; 1Pet 2,5). Tun sie es nicht, so betrüben sie hierin den Heiligen Geist und leugnen die Vollkommenheit ihrer Erlösung und Stellung. Sie nehmen als nicht befreite Christen ihre Stellung noch im Vorhof ein und sollten doch nach Gottes Wort durch den zerrissenen Vorhang mit Freimütigkeit eintreten in das Heiligtum (Heb 10,19–22). Sie sind ja Priester Gottes geworden und, wie wir bereits hörten, in Christus eine neue Schöpfung. Sie sind Gottes Kinder und darum auch Gottes Erben (Röm 8,16.17; Gal 4,7).

Teil 2

Wir haben bis jetzt aus verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift gesehen, dass Gott den gläubigen Christen nach der Vollkommenheit des Werkes und der Person Jesu Christi schätzt und ansieht. Der wiedergeborene Christ steht vor Gott in Christus. In Christus ist seine Stellung, die herrlich und ewig unantastbar ist. Darum kann der Apostel an die Gläubigen schreiben: „dass, wie er ist [Christus in der Herrlichkeit], auch wir sind in dieser Welt (1Joh 4,17). Und weiter: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesu sind“ (Röm 8,1). „Wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung“ (2Kor 5,17). „Ihr seid vollendet in ihm“ (Kol 2,10).

Blicken wir aber nun von dieser herrlichen, unantastbaren und ewig vollkommenen Stellung, die alle Kinder Gottes in Christus besitzen, weg auf ihren Zustand! Da gibt es in der Tat nicht nur für sie noch viel zu lernen, da gibt es sogar noch zu töten und abzulegen und anzulegen und zu wachsen! Wir hören, dass Gottes Wort den Gläubigen zu ruft: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, die Götzendienst ist“ (Kol 3,5).

„Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliche Reden aus eurem Mund“ (V. 7). „Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend“ (Kol 3,12.13)!

Dies alles zeigt, wie noch viele andere Ermahnungen, die in Gottes Wort an die gläubigen, wiedergeborenen Christen gerichtet werden,

dass diese auch nach der Wiedergeburt noch die alte Natur haben, die sündhaft und zum Sündigen fähig, ja selbst dazu geneigt ist.

So müssen wir nach diesen und vielen anderen klaren Stellen aus Gottes Wort bei dem gläubigen Christen unterscheiden zwischen seiner vollkommenen Stellung in Christus und seinem eigenen, praktischen Zustand, der noch keineswegs vollkommen ist. Darum sagt der Apostel: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet [wörtlich übersetzt: zum Ziel geführt] sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. ... So viele nun *vollkommen* sind, lasst uns so gesinnt sein!“ (Phil 3,12–15). Die in Christus Vollkommenen werden also ermahnt, mit göttlicher Energie zur Vollendung zu eilen, das heißt zu dem herrlichen Ziel der Gleichförmigkeit mit Jesus in der Herrlichkeit.

Dieses wunderbare Ziel, die herrliche Gleichförmigkeit mit Jesus Christus, dem himmlischen Haupt, erreicht der Gläubige nicht in diesem Leib. Erst wenn er den neuen und verklärten Leib empfangen hat, ist diese Gleichförmigkeit gekommen. Darum lesen wir, dass der Apostel gerade in jenem Kapitel, in dem er sagt, dass er noch nicht zum Ziel gekommen oder vollendet sei, von der Wiederkunft des Herrn redet. Er sagt: „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksam Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen“ (Phil 3,20.21).

Also handelt es sich bei der Vollendung nicht nur darum, dass unser jetziger Leib irdisch und gebrechlich ist, während der neue Leib himmlisch und verherrlicht sein wird, sondern vor allem darum, dass in diesem Leib noch die Sünde wohnt, das ist die sündhafte alte Natur. „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“ (Joh 3,6). Und da

wir aus dem Fleisch geboren sind, so sind wir in uns selbst naturgemäß nur Fleisch, sind von Gott abgefallen und verderbt. Nun sind die Gläubigen allerdings auch aus dem Geist geboren worden, als sie die Stimme des Sohnes Gottes hörten. Es ist ihnen allen durch Gottes Wort und den Heiligen Geist eine neue Natur eingepflanzt worden. Aber die geerbte alte Natur ist dadurch nicht beseitigt worden, hat auch nicht aufgehört, in dem Gläubigen zu existieren; sie ist auch nicht besser oder gar umgewandelt und heilig geworden. Nein, das alles nicht. Wohl können die Gläubigen durch den Heiligen Geist, der seit der Wiedergeburt in ihnen wohnt (vgl. Eph 1,13; 2Kor 1,22; Röm 8,16 usw.), der auch die Kraft des neuen Lebens ist, jetzt dem Wirken des Fleisches entgegentreten und sie unterdrücken, aber die alte Natur ist und bleibt darum doch da und ist unverändert schlecht, verderbt und böse.

Weil dies nun so ist, so sagen Tausende von gläubigen Christen, dass sie zeitlebens arme Sünder bleiben, was, wie wir sahen, auch ganz und gar gegen Gottes Wort ist, das die Gläubigen *Heilige* und *geliebte Kinder* nennt, ja, *vollkommen* und *eine neue Schöpfung*! Darum sagt der Apostel: Da wir noch Sünder waren. Also sind wir es nicht mehr. Die Gläubigen sind ja in Christus, wie wir hörten, und nicht mehr im Fleisch (lies Röm 7,5; 8,8.9), das heißt: Gott sieht sie nicht mehr in ihrer früheren verderbten Stellung als Nachkommen des gefallenen Adam. Aber, obwohl sie nicht mehr im Fleisch sind, ist und bleibt doch das Fleisch (bildhafter Ausdruck für die alte verderbte Natur) noch in ihnen. Und darauf kommt es hier an, weil dies von allen Anhängern der falschen Vollkommenheitslehre geleugnet wird. Die Vollkommenheit, die der gläubige Christ in Christus besitzt, suchen sie in sich selbst, behaupten gar, dass das Fleisch in ihnen heilig geworden sei. Aber es gehört ziemlich viel Unaufrichtigkeit oder

Gleichgültigkeit gegen das Böse oder Blindheit gegen sich selbst dazu, zu sagen, dass das eigene Herz nun in sich selbst heilig sei oder es doch allmählich werde. Es ist deshalb auch ein törichter, vergeblicher, eigenwilliger, uns von Gott nicht verordneter Kampf, unsere alte, verderbte Natur heilig machen zu wollen. Viele solcher Christen, obwohl sie doch vielleicht treu gewandelt hatten, kommen darum vor ihrem Ende noch in tiefe Not und Seelenübungen. Sie hatten nämlich gehofft, dass ihr alter Mensch, das Fleisch, doch noch zuletzt heilig werden würde; und siehe, es ist nicht geschehen!

Wir sollen, so viele wir in Christus errettet sind, vielmehr anerkennen, dass unsere geerbte Natur durch die Sünde so unverbessertlich verderbt ist, dass Gott kein anderes Heilmittel für sie hatte als den Tod. Und richterlich ist unser alter Mensch vor Gott durch den Tod dann auch wirklich weggetan. So lesen wir: „da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch [auf Golgatha in Christus] mitgekreuzigt worden ist“ (Röm 6,6). Die Aufgabe des Gläubigen ist nun, diesen Tod zeitlebens hier unten auf den alten Menschen und alle seine Regungen unter Wachen und Beten anzuwenden, ihn im Tod zu halten, damit das Leben Christi, das durch die Wiedergeburt in ihm ist, nun an ihm offenbar werde (2Kor 4,10). Und zu dieser Aufgabe ist der Gläubige wirklich befähigt, denn er besitzt den Heiligen Geist. Durch den Heiligen Geist kann, soll und wird der gläubige Christ die Handlungen des Leibes töten, oder die Glieder töten, die auf der Erde sind (Kol 3). Das Wort Glieder ist hier ein bildlicher Ausdruck für die Äußerungen der alten Natur, für Hurerei, Unreinheit, Habsucht und dergleichen. Auch wird der wahre Christ Zorn, Wut, Lüge und alles, was dem göttlichen Leben zuwider ist, ablegen

Und in dem Maß, wie sich der Gläubige der Sünde für tot hält (lies Röm 6,11), weil er ja in Christus nach seiner sündhaften Natur rich-

terlich weggetan und gestorben ist, wird er in der praktischen Heiligkeit wachsen und zunehmen. Seine Stellung ist schon vollkommen und kann nie vollkommener werden; aber der praktische Zustand des Gläubigen kann und soll angehoben werden. So lesen wir: „Wer da sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt ist“ (1Joh 2,6). Das Ziel, dem der Gläubige entgegengeht, ist Christus in der Herrlichkeit, und so ist Christus allein auch der Maßstab für seinen Wandel.

Solange der Christ aber in diesem Leib ist, mag er noch so treu wandeln und in der praktischen Heiligkeit auch wirklich wachsen, solange hat er stets das Wort des Herrn Jesus zu beachten: „Wacht und betet!“ (Mk 14,38). Und er hat nötig, mit allen Kindern Gottes die Ermahnung zu beachten: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt!“ Aber es gilt ihm auch zum Trost: „und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten (1Joh 2,1). Solange das Kind Gottes in diesem Leib ist, wird in ihm beides, der Geist und das Fleisch vorhanden sein, und diese werden zeitlebens einander feindlich gegenüberstehen (lies Gal 5,16ff.).

Der große Apostel Paulus war nicht nur ein auserwähltes Werkzeug, er war auch ein treuer Christ, der allezeit das Sterben Jesu an seinem Leib umhertrug, das heißt, dass er die Wahrheit, dass sein alter Mensch mit Christus gekreuzigt worden war, im praktischen Leben darstellte. Er wurde einmal in den dritten Himmel entrückt (2Kor 12). Aber ist seine geerbte alte Natur deshalb heilig oder doch wenigstens besser geworden? Nein! Treffend hat ein alter Christ darüber gesagt: „Das Fleisch in Paulus war jetzt ebenso geneigt, sich zu überheben, nachdem er im dritten Himmel gewesen war, wie zur Zeit, als er mit Gewalt und Vollmacht von den Hohenpriestern nach

Damaskus reiste, um wenn möglich, den Namen Christi von der Erde auszurotten. Ich sage nicht, dass diese Neigung des Fleisches in beiden Fällen dieselbe Kraft hatte, aber sie war in der Zeit nach jener herrlichen Offenbarung ebenso schlecht oder schlechter, weil sie sich angesichts viel höherer und herrlicher Dinge zeigte. Es bedurfte daher, wie Gottes Wort uns sagt, eines Dornes für das Fleisch, damit er sich nicht der hohen Offenbarungen wegen aufblähte (2Kor 12,7).“

Wie ernst und lehrreich ist das. Wäre das Fleisch (die alte Natur) einer Besserung oder gar Heiligung fähig, so wäre diese bei dem Apostel Paulus nach solchen Offenbarungen im dritten Himmel sicherlich eingetreten. Er musste aber erkennen und bekennen: „Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Röm 7,18).

Ja, mit Recht sagt der Apostel Johannes: „Wenn wir [die Kinder Gottes] sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1Joh 1,8). Die Sünden sind dem Gläubigen alle vergeben; Gott gedenkt ihrer sogar nicht mehr (Heb 10,17). Aber die Wurzel (kurz Sünde, auch Fleisch genannt) ist geblieben und muss allezeit überwacht und im Tod gehalten werden.

Teil 3

Die Stelle nun, die von den Anhängern der falschen Vollkommenheitslehre immer wieder als Beweis für diese gelten soll, ist der Vers aus 1. Johannes 3,9, der von ihnen nicht verstanden wird: „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ Und weiter: „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an“ (1Joh 5,18). So sagen denn diese Leute immer wieder: Wir können nicht mehr sündigen, wir versagen nicht mehr in alle Ewigkeit, weder in Gedanken, noch in Werken. Doch für einen gläubigen aufrichtigen Christen, der Gottes Heiligkeit und das menschliche Herz kennt, ist das eine schreckliche Sprache! Der Apostel sagt allerdings: Der aus Gott Geborene kann nicht sündigen. Er sagt aber nicht: Der Gläubige kann nicht sündigen, sondern: Jeder, der aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen. Der Christ oder der Gläubige ist aber nicht nur aus Gott geboren, er ist nach seiner alten Natur auch aus dem Fleisch geboren. Und was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch und bleibt Fleisch und wird niemals etwas anderes werden. Es ist und bleibt unverbesserlich schlecht. Der Gläubige hat also zwei Naturen in sich.

In ihm ist der aus Gott Geborene und der aus dem Fleisch Geborene. Absichtlich gebraucht der von Gottes Geist geleitete Apostel hier nicht einmal das in seinen Briefen sonst mehrfach angewandte Wort *Bruder*; denn ein Bruder kann noch sündigen. So lesen wir in demselben Brief und Kapitel: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht“ (1Joh 5,16). Wenn also der Apostel zuerst sagt: „Der aus Gott

geboren ist, kann nicht sündigen“ und dann wieder: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht“, und auch: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“, so muss doch die Stelle: „Der aus Gott Geborene kann nicht sündigen“, anders verstanden werden, als die Anhänger jener falschen Vollkommenheitslehre sie tatsächlich verstehen. Man bedenke: es heißt nicht nur: „Der aus Gott Geborene sündigt nicht“, sondern: „er kann nicht sündigen“. Also ist es eine absolute Unmöglichkeit für jeden, der aus Gott geboren ist, zu sündigen. Warum aber? Weil der Ausdruck „der aus Gott Geborene“ gebraucht wird für das aus Gott geborene Leben, die neue, göttliche Natur des Gläubigen.

Aber nun wird jemand fragen: Warum heißt es denn nicht: *Das göttliche Leben* oder, die *neue Natur* oder *alles*, was aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen? Der Grund ist sehr einfach und sehr schön, aber auch sehr ernst. Der Apostel Johannes sieht den gläubigen Christen an als das, was er ist vor Gott: als eine neue Schöpfung (2Kor 5,17). Der Gläubige wird hier ausschließlich und einzig als das betrachtet, was er ist, insofern er aus Gott geboren ist. Es ist hier völlig davon abgesehen, dass in dem Gläubigen, neben dem göttlichen Leben, auch noch die zwar verurteilte, aber doch unveränderte und auch unveränderliche alte Natur ist und bleibt. Der Gläubige wird hier nur angeredet als das, was ihn vor Gott kennzeichnet: der aus Gott Geborene. Die neue, göttliche und darum absolut heilige Natur, die der Gläubige besitzt, macht ja jetzt im geistlichen Sinn auch nur noch seine Stellung aus, sie ist jetzt sein wahres Ich vor Gott. Ähnlich redet auch der Apostel Paulus einmal von sich: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Und diese neue Schöpfung, das

neue Wesen, (der Gläubige, insofern er von und in Christus ist) sündigt nicht. Ja, als aus Gott geboren – und nur so wird der Gläubige hier betrachtet, kann er nicht sündigen. Und so sollte er – das ist nun seine Berufung! – sich selbst betrachten lernen und sein ganzes Leben so in Christus zu führen begehren, wie Gott ihn in Christus betrachtet. Wir wissen ja, dass Gott gesagt hat: „Seid heilig, denn ich bin heilig.“ Daher ermahnt uns der Heilige Geist: „Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht, indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid ..., sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken“ (1Pet 1,16–19). Dabei ist aber zu beachten, dass der Gläubige, solange er in diesem Leib ist, auch noch die sündige alte Natur in sich hat, die nie heilig wird und im Tod gehalten werden muss. Wir haben dies oben aus vielen Stellen aus Gottes Wort gezeigt; auch die Erfahrung aller aufrichtigen, ernstesten, wahren Gläubigen bestätigt dies (1Joh 2,1).

Gerade der Apostel Johannes sagt: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben [die sündhafte alte Natur, das Fleisch], so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1Joh 1,8). Ferner sagt der Apostel, wie wir schon mehrfach angeführt haben: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt“ (1Joh 2,1). Also ist die Fähigkeit des Sündigens bei dem Gläubigen noch da, wenn auch, Gott sei Dank, nicht mehr die Notwendigkeit; denn er besitzt ja jetzt das neue Leben und den Heiligen Geist; und die Gnade, in der er jetzt steht, will und kann ihn bewahren und regieren. Aber in demselben Brief zeigt uns noch eine andere Stelle, dass der Gläubige, was seinen Zustand und den praktischen Wandel betrifft, nie in diesem Leben völlig Christus gleichförmig wird. Die Stelle sagt nämlich: „wir

wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird [also nicht früher!], ihm gleich sein werden ... Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist“ (1Joh 3,2.3). Die Reinigung geht also bei dem treuen Christen voran; sie währt bei ihm das ganze Leben hindurch und zwar im Blick auf Christus in der Herrlichkeit. Man muss also sagen, der Christ bedarf zeitlebens der Bewahrung durch Gott, den Vater (1Pet 1,5), er bedarf auch der Sachwalterschaft Jesu Christi (1Joh 2,1) und der fortwährenden Zucht des Heiligen Geistes, wie der Reinigung durch das Wort Gottes (lies Gal 5,16; Joh 13,10; 17,11–17; Eph 5,26). Und woher kommt dies? In dem Christen ist und bleibt, wie wir wiederholt gezeigt haben, das Fleisch, die Sünde, die alte Natur, an die Welt und Satan stets anknüpfen können. Die Tatsache, dass in Christus der alte Mensch mitgekreuzigt worden ist (Röm 6,6), hat die Abwesenheit, das Verschwinden oder die Verbesserung der alten Natur nicht zur Folge. Darum wird der gläubige Christ so oft ermahnt, Fleiß anzuwenden, zu wachen und allezeit zu beten, nüchtern zu sein, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen und dergleichen. Und der Geist Gottes ruft allen Gläubigen zu: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“ (2Kor 7,1).

Aber nie mehr werden, was wir noch einmal hervorheben wollen, die wahrhaft gläubigen oder wiedergeborenen Christen in Gottes Wort noch als arme Sünder betrachtet oder angedet, wenn auch ihr Zustand, wie wir wiederholt gesehen haben, niemals in diesem Leib ihrer herrlichen und vollendeten Stellung in Christus als einer neuen Schöpfung völlig entspricht. Sie sind jetzt schon Heilige und Geliebte Gottes, Kinder Gottes und Erben Gottes. Daher mögen doch alle Gläubigen in wahrer Treue und Wachsamkeit allezeit Nachahmer

Gottes sein als geliebte Kinder! (Eph 5,1). Wie ernst ist das Wort: „Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie *er* gewandelt ist! (1Joh 2,6).

Nachwort

Zum Schluss mag es nun gut sein, noch ein Wort über das Geheimnis des Fortschritts in der praktischen Heiligung zu sagen, wie geschrieben steht: „Jagt [oder strebt] dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird! (Heb 12,14). Leider machen sich viele Christen den Weg und Kampf unnützlich schwer. Sie sind stets mit sich selbst beschäftigt und ihrem trotzigem und verzagten Herzen, anstatt wegzublicken von sich auf Christus und auf ihr herrliches Teil in *Ihm*.

Der Apostel sagt: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend [also nicht sich selbst!], werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist (2Kor 3,18).

Geschieht dies in Wahrheit, so wird der Weg durch die Welt wirklich ein Weg des Friedens und der Heiligkeit zur Verherrlichung Gottes sein.

Zur Veranschaulichung: Zwei Brüder wollen sehen, wer von ihnen zum väterlichen Haus, das vor ihnen liegt, den geradesten Pfad zurücklegt. Es liegt tiefer Schnee, so können sie gut feststellen, wer gewonnen hat. Der eine geht und blickt, ängstlich trippelnd, stets auf seine Füße und Schritte und schaut nie oder selten hin zum Ziel. Der andere blickt vor allem hin auf das Ziel und geht, es fest im Auge behaltend, darauf zu. Dort angelangt, schauen beide zurück. Der Pfad

des ersteren ist eine einzige Zickzacklinie, der Pfad des anderen aber eine schöne gerade Bahn.

Darum ist es weise und durchaus nötig, um gerade Bahn zu machen und treu zu wandeln, das Wort des Apostels zu befolgen: Lasst uns mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, „hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Heb 12,1.2).

Ja, wenn erstens Liebe, persönliche Liebe zu Jesus, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat (Gal 2,20) mein Herz erfüllt, und ich zweitens zum Glauben die Entschiedenheit (o. Tugend) hinzufüge, indem ich allen Fleiß anwende, so wird die Erkenntnis meiner herrlichen, unantastbaren *Stellung* mir eine stete Freude, ein beständiger Segen sein, und ich werde Gott zum Ruhm meinen Weg gehen. Aber der alte Mensch wird deshalb nicht heilig oder nimmt ab und wird in sich besser. Zur Illustration: Es schenkt dir jemand einen Blumenstock: Neben der Blume steht im Topf ein hohes, hässliches, totes Stäbchen. Du pflegst die Blume treu; sie wächst, blüht, gedeiht. Der tote Stab wird dabei verdeckt. Nun kommt ein Freund zu dir und sagt: Wie gut, dass der hässliche tote Stab, der neben der Blume stand, weggenommen oder doch kleiner geworden ist. Du sagst: Ja, aber der tote Stab ist eigentlich nicht weggenommen und nun fort, sondern die Blume ist größer geworden und der tote Stab verdeckt und unsichtbar. So ungefähr ist es mit dem alten und dem neuen Menschen. Und was ruft uns der Apostel zu: Da wir durch den Geist leben, lasst uns auch durch den Geist wandeln! So wird unser alter Mensch, der zwar noch da, aber mit Christus gekreuzigt worden ist, allezeit im Tod gehalten und sich daher nicht offenbaren, und unser praktischer Zustand wird immer mehr unserer herrlichen Stellung in Christus entsprechen, wie wir von Herzen flehen sollen:

„Im Wort, im Werk, in allem Wesen, sei Jesus und sonst nichts zu lesen!“

Aber völlig wird dies erst der Fall sein, wenn wir Jesus schauen. O selige Hoffnung, herrlich Ziel! Ja, wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist! (1Joh 3,1.2).